

und der Zusammenstellung der Farben nach ihrem Geschmack abweichend von der Vorschrift geändert, und so war nun ein harmonisches Ganzes in untadeliger Ausführung unter ihrer geschickten Nadel entstanden.

Der Ladenbesitzer betrachtete die Arbeit, deren Wert er auf den ersten Blick erkannte; nicht minder vertraut erschien ihm Annas Lage, aus der er Vorteil zu ziehen beschloß. Er rief die Leiterin des Geschäfts herbei, zeigte ihr die Stickeret und sprach in einem Winkel leise und eifrig mit ihr. Dann wandte er sich wieder an Anna.

„Diese Arbeit ist schön,“ sagte er, „aber nicht jedermanns Geschmack; solche Sachen verkaufen sich schwer und bringen daher oft Verlust. Sie arbeiten indes gut, und ich möchte einen Versuch mit Ihnen wagen. Doch sage ich Ihnen von vornherein, daß ich Ihnen nur geringen Lohn gewähren kann.“

Er nannte nun eine Summe, deren Unbedeutendheit Anna erschreckte.

„Diese Arbeiten werden im Verkauf doch sehr teuer bezahlt, wie ich aus eigener Erfahrung weiß,“ sagte sie schüchtern; „das Material dazu erreicht keinen hohen Preis, und doch sollte die Stickerin mit so kleinem Verdienst fürlieb nehmen müssen?“

„Ich habe Ihnen ein Gebot gemacht,“ erwiderte der Kaufmann unfreundlich, „wollen Sie darauf nicht eingehen, so ist es Ihre Sache. Mehr gebe ich nicht. Adieu.“

Er ließ Anna stehen, und diese verließ traurig und mit gesenktem Kopf das Geschäft.

„Sie sind doch wohl zu kurz gewesen, Herr Müller,“ sagte das Ladenfräulein; „die Stickeret war vorzüglich ausgeführt, diese Arbeiten sind jetzt in Mode und bringen uns sehr viel Geld ein.“

„Lassen Sie das meine Sorge sein, Fräulein Braun,“ erwiderte der Prinzipal, „die Kleine wird schon wiederkommen. Ich kenne diese verschämten Arbeiterinnen, von denen niemand wissen soll, und die mit allem zufrieden sind, was man ihnen bietet.“

Anna eilte, um schnell aus der Straße zu kommen, in der sie